

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 6

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

buden und Theater bezeichnet werden; sie sind heutzutage vielfach ein offenes Grab der Unschuld. Kinder gehören nicht dahin.

Dasselbe gilt auch von den in neuerer Zeit vielerorts zur Mode gewordenen Kinderbällen. Es sind dies solche „Festlichkeiten“, wobei alle die nur erwachsenen Personen ziemenden Einrichtungen, Gebräuche und Formalitäten eines gewöhnlichen Ballvergnügens von den Kindern nachgeäfft werden sollen.“ Dr. Schreiber sagt darüber: „Die Kinder treten dabei ganz aus ihrer Sphäre heraus und kommen in Gefahr, Gefallen zu werden oder vor-

zeitige Liebeleien einzufädeln. Man treibt dabei einen traurigen Mißbrauch mit dem in jedem Kinde lebhaften Vorwärtstreben, welches nur dann zum wahren Heile führen kann, wenn es durch verständige Leitung in seinen naturgemäßen Richtungen und Grenzen erhalten wird. Dieser und mancher ähnliche Mißbrauch ist ein schöner Frevler, eine Verführung an der Kinderwelt, ist der direkte Weg dazu, die Kinder zu solchen Menschen zu machen, welche im 18.—20. Jahre mit dem Leben fertig sind, d. h. welche für alles und am meisten für die edlen Reize des Lebens abgestorben sind.“

Schulnachrichten.

Luzern. Bezirkskonferenz Malters, 10. Jan. Für die verstorbenen Mitglieder der Konferenz: die Herren Alt-Lehrer Jb. Bächler, Malters und Th. Zumbühl, Littau, wurde ein Gedächtnis abgehalten.

Herr Sek.-Lehrer B. Wyß hielt eine Lehrübung in der Buchhaltung: Anfertigung eines dreimonatigen Kassabuches für Anaben mit spez. Berücksichtigung des Abschlusses.

Das feine Eröffnungswort unseres Herrn Präsidenten versetzte uns in die Weihestimmung von Weihnachten und Neujahr. Fragende Kinder Augen voll Liebe und guter Vorsätze blickten uns an. Wir wollen in Liebe und Geduld entgegenkommen, ihnen unser Liebste und Bestes geben. Wir wollen Charaktere erziehen, Gehorsam und Autorität verlangen und deshalb ganze Berufsarbeit leisten und stete Selbstkontrolle üben. Wir sollen uns vor zu vieler Nebenarbeit hüten, kluge Auswahl treffen. Wir wollen eine gerechte Entlohnung verlangen; aber dazu brauchen wir keine Gewerkschaft von Lehrern. Wir sollen eine Kritik ertragen, aber auch zur rechten Zeit reden können. Das Schulgebet sei wie die Religionsstunde würdig und erhebend. Ermuntern wir zur Schulfeste! Erziehen wir zu braven, einfachen, nüchternen, tapfern und zufriedenen Menschen.

Frl. Klara Widmer, Littau, sprach über die Erziehung der Jugend durch die Schule zur Einfachheit und Sparsamkeit (erziehungsrätliche Aufgabe). Dasselbe Thema ist in unserm Blatte schon wiederholt gestreift worden. Wir verzichten daher auf eine Skizzierung des gediegenen Referates.

In den Vorstand wurden neu gewählt die HH. Sek.-Lehrer Obrist, Reußbühl, und Lehrer Bürkli, Wilgis-Malters. Den zurücktretenden Herren Wyß, Littau, und Amrein, Egg-Malters, wurde ihre Mitarbeit im Vorstande bestens verdankt. R. N.

— **Sektion Sursee** des katholischen Lehrervereins. Die angelegte Aussprache vom 30. Januar war nicht stark besucht — 9 Mann; sie war aber äußerst lehrreich und dauerte bis 1/8 Uhr. Vieles wurde besprochen: Lohnverhältnisse, Wahlmodus, Altersfürsorge, Seminarfrage, Inspektorate, Lehrerorganisationen. Die gefallenen Wünsche und Anträge werden wir so bald wie möglich verarbeiten und weiterleiten.

Die Ansicht eines der Teilnehmer, es möchten hier und da solche Aussprachen stattfinden, ist mein und vieler anderer bestimmtester Wunsch. Man kann von solchen Aussprachen nur Gutes erwarten.

— **Rothenburg.** Unsere Konferenz vom 23. Januar wurde von ihrem Vizepräsidenten, Herr Sekundarlehrer A. Troxler geleitet. Der H. H. Inspektor war wegen Unpäßlichkeit entschuldigt. (Es lag ein ärztliches Zeugnis vor.) Nach einigen kurzen Begrüßungsworten des Konferenzleiters hielt uns Herr Sekundarlehrer P. Haas seine Lehrübung. An dem Lesestück „Der Nachtzug“ von Isabella Kaiser, das er mit seiner zweiten Klasse wiederholte, zeigte er uns den Stufengang, den er bei der Behandlung von Lesebüchern einzuschlagen pflegt. Die Lehrprobe wurde als vorzüglich taxiert. Nachher las uns Herr Lehrer Wyß, der Verfasser von „Jugendnot“, eine Probe aus seinem Werklein. Aschenbrödel betitelte sich die Erzählung. Ein kleines, herziges Mädchen verliert mit 8 Jahren sein gutes Mütterlein. Der Vater, der sieht, daß dem Kinde die sorgende Mutter fehlt, gibt ihm eine zweite Mutter. Die Stiefmutter ist aber eine Rabenmutter und sucht mit ihren zwei eigenen Kindern das arme Röslein auf alle mögliche Weise zu quälen. Röschen wird zum Aschenbrödel. Der Vater kann nichts dagegen tun. Sein etwas zaghaftes Einschreiten macht die Sache noch schlimmer. Dem Kinde bleibt nichts als nach Feierabend der Vater und am Tage die liebe Puppe. Immer einsamer wird es, immer in sich gefehrter. In der Nachbarschaft brennt es. Der Bube, der angezündet hat, wird in ein Jugendheim versorgt. Nun faßt Aschenbrödel den Gedanken: auch ich muß das Haus anzünden, dann komme ich fort von meiner bösen Stiefmutter, fort von meinen Geschwistern, die mich nur martern und quälen. Der Gedanke wird zur Tat. Bei der Rettung seiner lieben Puppe findet Aschenbrödel den Flammentod. Das Erstlingswerk des Verfassers wurde in der Diskussion gebührend gewürdigt, auch die Mängel wurden hervorgehoben. So weit sind wir aber gottlob noch nicht. Erst wenn wir einmal Väter haben, die vor lauter Sentimentalität ihre Autorität nicht mehr zu wahren wissen, wenn die Lehrer, denen die furchtbare Not ihres Schülers doch nicht entgehen kann, untätig zusehen, wenn die Zeit kommen würde, wo jeder Einfluß des Seelsorgers ausgeschaltet wäre,

ja dann, aber auch nur dann wird die Jugendnot so unheimlich sich auswirken, wie es der Verfasser schildert. — In die düstere Stimmung brachte Herr Lehrer K. Meier angenehme Abwechslung. Er referierte in flottem, freiem Vortrage über die Behandlung des Jugendübermutes in der Schule. Im Gegensatz zu seinem Vorredner stellte er sich gleich anfangs auf positiv christlichen Boden und zeigte, wie man durch zielbewusstes, erzieherisches Eingreifen den Jugendübermut in Schaffensfreude, Opfermut und Heldentum verwandeln kann. Die Diskussion fand anerkennende Worte für diese fernige Arbeit. A. J.

— **Willisau.** Die Sektion Willisau. Zell des katholischen Lehrervereins hält Mittwoch den 13. Februar nächsthin, nachmittags 1 Uhr, im „Schlüssel“ zu Willisau ihre Jahresversammlung ab.

Als Referent konnte gewonnen werden Hr. Staatsarchivar P. X. Weber aus Luzern, ein Geschichtsforscher von gutem Namen. Sein Thema lautet: „Beiträge zur Geschichte des Amtes Willisau.“

Das für uns Hinterländer und für alle Geschichtsfreunde sehr interessante Referat lassen einen zahlreichen Besuch erwarten.

Alle Vereinsmitglieder, Behörden, Freunde der Geschichte und der Heimatkunde seien zu dieser lehrreichen Versammlung freundlich eingeladen. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen. A. J.

Jug. 8 Das neue Kantonschulgesetz gibt viel zu reden und zu schreiben. Nachdem der Kantonsrat, gestützt auf die Eingabe der Sekundarlehrerkonferenz, den Entwurf an die Kommission zurückgewiesen hatte, nimmt nun der Präsident der kantonsrätlichen Kommission, Hr. Nationalrat Steiner, Stellung gegen die Propositionen der Sekundarlehrer und wird dabei von Sekundarschulinspektor, Hochw. Herrn Kantonschulprofessor Müller, unterstützt. Letzterer schreibt in einer „Bernehmung an den Kantonsrat“ u. a.:

„Durch die projektierte Neuerung (Uebertritt an die Kantonschule schon nach drei Semestern Sekundarschule) wird den Hauptzwecken der Sekundarschule in erhöhtem Grade als bisher gedient und selbst der sekundäre Zweck der Sekundarschule, nämlich der Primarschule an Stelle des 7. Kurzes zum Abschluß zu dienen, wird durch die projektierte Neuerung nicht betroffen oder geschädigt.

Es dürfte nicht allzu schwer sein, den Beweis für diese Behauptung zu erbringen.

Erstes, wichtigstes und notwendigstes Ziel des Unterrichts in unsern Primar- und Sekundarschulen und sogar noch in den untern Klassen der Kantonschule ist ohne Zweifel die möglichst vollkommene und allseitige Eroberung der Muttersprache. Wie wenig wissen unsere jungen Leute auch dann, wenn sie alle Klassen der Primar- und Sekundarschule mit gutem Erfolg absolviert haben, die deutsche Muttersprache zu meistern! Wie gering ist ihr Wortschatz, wie gering die Fähigkeit, ihren Erkenntnissen, Empfindungen, Entschlüssen die entsprechende sprachliche Form zu geben! Das systematische Sprachstudium in Verbindung mit entspre-

chenden schriftlichen Übungen entwickelt, fördert und bereichert alle erkennenden und strebenden Fähigkeiten des Menschen: die Sinne, das Gedächtnis, den Verstand, die urteilende und schlußfolgernde Vernunft, den Sinn für Ordnung, Gesetzmäßigkeit und Schönheit — sogar die Triebe und Strebungen des höhern und niedern Menschen. Kurz, es gibt kein Fach, wie die deutsche Muttersprache, welches so sehr im Mittelpunkt aller Schulbildung und allen Unterrichtes zu stehen berechtigt wäre, wie sie.

Je vollkommener der Schüler seine Sprache beherrschen gelernt hat, um so mehr wird er auch befähigt sein, andere Sprachen sich anzueignen. Das ist klar und bedarf keines weitem Beweises.

Nun beabsichtigt der Entwurf zum neuen Lehrplan gerade das: in den drei ersten Semestern der Sekundarschule den Unterricht in der deutschen Sprache noch mehr als bisher in den Vordergrund zu rücken. Das kann aber nur geschehen, indem die Realien in etwa beschnitten werden, also die Naturkunde, die Geographie und die Geschichte.

Auf der andern Seite legt der Unterricht an den Sekundarschulen heute allzugroßes Gewicht auf diese Fächer. An allen Zweigen der Naturwissenschaften wird genippt, von den Indiern und alten Germanen und Ägyptern wird erzählt; bis zum Sirius werden diese 12- und 14-jährigen Knaben und Mädchen in den Sekundarschulen heraufgeführt. Schon recht! Aber das Naheliegende — die Sprache in ihren reichen Fülle bleibt ihnen nur zu oft ein verschlossenes Buch. Jene geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse sind für jene, die weitere Studien pflegen, zum großen Teil ein unnützer Ballast, der die Aufnahme dessen beeinträchtigt, was ihnen notwendiger wäre: die Kenntnis der deutschen und lateinischen Sprachlehre und Wortformen, sowie die Fertigkeit, ihre Regeln zu befolgen. Würden die Realien in den drei ersten Semestern der Sekundarschule in etwa beschränkt und auf das lange vierte Semester zurückgelegt, so kämen diejenigen nicht zu kurz, welche nach Abschluß der zweiten Sekundarklasse ins praktische Leben hinaustreten und diejenigen würden gewinnen, welche an der Kantonschule weiter studieren, sei es nun als Gymnasiasten oder Techniker oder als Handelsbessene.“

Den Einwand der Sekundarlehrer, es bleiben im vierten Semester nur noch wenige Elemente zurück, begegnet der verehrte Herr Schulinspektor folgendermaßen:

„Geseht auch, jedoch nicht immer zugegeben, die besten Elemente gehen nach dem dritten Semester in die Kantonschule über und es bleiben nur die schwächeren zurück. Dann werden die Sekundarlehrer doch den großen Vorteil haben, daß sie an der zweiten Klasse im zweiten Semester eine kleinere und homogenere Klasse haben als zuvor. Es wird ihnen dann leichter möglich sein, die Schüler ins praktische Leben einzuführen, zumal dann, wenn sie von ihnen erfahren, welchem Berufe sie sich zuwenden, wenn sie die Sekundarschule verlassen haben werden.“

Das Wort hat nun die kantonsrätliche Kommission, welche zu entscheiden hat, ob sie ihre Vor-

lage unverändert lassen oder dem Begehren der Sekundarlehrer nachkommen will. Wir werden darüber berichten.

St. Gallen. * In den Außerkreisen der Stadt St. Gallen sollen Förder- oder Spezialklassen eingerichtet werden; auch spreche man davon, in den 7. und 8. Primarklassen als neues Fach Französisch einzuführen (im Kreis C wird es schon seit Jahren praktiziert). — Hr. Lehrer Scheu in Burgau-Glawil ist krankheits halber auf Neujahr von seiner Lehrstelle zurückgetreten. — Hr. Lehrer Reinhard Sager in evang. Rebstett tritt am Ende des Schuljahres 1923/24 vom Lehramte zurück, er weist 48 Dienstjahre auf, wovon 42 in Rebstett verbracht. Er steht im 67. Altersjahr. — Das Johanneum, Erziehungsheim für geistesschwache Kinder in Neu St. Johann, war von 111 Kindern besucht (77 aus dem Kanton St. Gallen und 34 Außerkantonalen). 33 Zöglinge sind ausgetreten, die meisten konnten daheim in der Landwirtschaft oder sonstwie im väterlichen Berufe Verwendung finden. Diese verdienstvolle Anstalt kann auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken. H. H. Direktor Niedermann ist ganz für das Wohl der Anstalt eingenommen, ein würdiger Nachfolger des unvergesslichen ersten Leiters, des H. H. Defan Eigenmann sel.

Frankreich. Wie franz. Staats schulen veröden. Die Zeitschrift „Ecole et Famille“ veröffentlicht eine interessante Statistik über den Besuch der laisierten französischen Staats schulen. Sie zeigt vor allem, in welch unge-

rechter Weise die allgemeinen Staatsmittel zur Unterstützung der radikalen Schulbestrebungen verwendet werden. Wir entnehmen ihr folgende Beispiele:

In Le Maurou (Maleville, Aveyron) hat die staatliche Mädchenschule zwei Schülerinnen, die die Töchter der Lehrerin sind. Der Staat bezahlt derselben für den Unterricht ihrer eigenen Kinder jährlich 6000 Franken.

In Montreuil-sous-Perouse (Il et Vil.), einem Dörfchen mit 500 Einwohnern, hat die öffentliche Schule zwei Schülermädchen, 1 Waisenkind und die Tochter der Lehrerin.

In La Roe-Blanche (Il et Vilaine), einem Dorfe mit 1045 Einwohnern und 180 Schülern, hat die öffentliche Knabenschule einen, die Mädchenschule 4 Schüler. Der Knabe ist der Sohn des Lehrers. Der Unterricht dieser 5 Kinder kostet den Staat jährlich 12,000 Franken.

Pontmain (Mayenna), ein Dorf mit 631 Einwohnern, hat eine Knaben- und eine Mädchenschule. Lehrer und Lehrerinnen derselben sind miteinander verheiratet. Die Mädchenschule hat seit mehreren Jahren keine Schülerin mehr gehabt, die Knabenschule nur 1 Schüler, der Sohn der Lehrersfamilie. Dieselbe bezieht so für den Unterricht ihres einzigen Sohnes jährlich 12,000 Franken vom Staate. Die Gemeinde hat die Aufhebung der beiden Schulen verlangt, was aber vom Staate verweigert wurde, da das Dorf eine Laienschule besitzen müsse.

Im Departement Seine und Loire werden 7 beinahe vollständig verödete Dorfschulen aufgezählt.

Bücherchau.

Pädagogik.

Wanderungen durch das gesunde und kranke Seelenleben bei Kindern und Erwachsenen. Von Dr. med. Rhaban Pierk. Verlag Kösel und Pustet. 1923. —

Ein Buch, das jeder Seelsorger und jeder Beichtvater lesen sollte, und das ich auch allen Lehrern, die reif genug sind, um wirklich Erzieher anderer zu sein, zum Studium empfehlen möchte. Es kommen darin allerschwierigste Fragen des Seelenlebens, des gesunden und besonders des kranken Seelenlebens, die man mit dem sogenannten gesunden Menschenverstande nicht löst, zur Sprache. Und zwar redet über diese heißen Dinge nicht irgend ein beliebiger, unverantwortlicher Schwärmer; das Buch stammt von einem hervorragenden Nervenärzte und zwar von einem katholischen, tiefgläubigen Nervenärzte.

Das sind die Stoffgebiete, die — in Form von Vorträgen — im Buche zur Behandlung kommen: Psychopathologie, Neurosenlehre, Psychoanalyse. — Der Fortpflanzungstrieb, das sexuelle Problem unserer Zeit, die moderne Ehe. — Die Onanie bei Kindern und Erwachsenen. — Psychoneurosen, Sexualneurosen, besonders die Homosexualität. — Die Skrupulosität, eine Angstneurose usw.

Wenn wir das Buch angelegentlich zum Studium empfehlen, so will das nicht sagen, daß man mit

allen seinen Ansichten bis zum letzten Nebensatz einverstanden zu sein brauche. Man wird ja zu diesem und jenem Satze ein Fragezeichen an den Rand machen. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß der Verfasser Unrecht habe. Das Fragezeichen könnte auch daher kommen, daß man über viele dieser Fragen und Fragenkomplexe noch durchaus altväterische Vorstellungen hatte. Vielleicht aber ist dieses und jenes Fragezeichen doch durchaus berechtigt.

Mancher wird erstaunt sein, vom Verfasser zu vernehmen, daß er bei der Ergründung und Behandlung des kranken Seelenlebens als Forschungsmethode hauptsächlich die Psychoanalyse anwendet. Man braucht ob dieser Feststellung nicht zu erschrecken. Pierk grenzt schon in der Einleitung den Geltungsbereich der Psychoanalyse scharf ab. „Bei aller Würdigung der Bedeutung der Psychoanalyse für die Seelenkunde durch ihre Aufhellung unterbewusster Seeleneinflüsse, durch ihre Anregung, dem Heilsuchenden eine klare Zielrichtung und Aufhellung seiner Verwirrungsgründe zu geben, darf man die Psychoanalyse nie überschätzen. Es muß daran festgehalten werden, daß sie sich hauptsächlich mit der Erforschung kranker Seelenvorgänge befaßt. Ihre Domäne ist das Seelenleiden, auf dem sie allerdings uneingeschränkt herrscht, so daß eine

fortschrittliche Seelenkrankheitskunde nicht mehr ohne sie auskommen kann.“

So interessant und anregend es ist, dem Verfasser in der Beurteilung der Psychoanalyse zu folgen, so möchten wir doch nicht unterlassen, den Leser, der sich mit dieser sehr aktuellen Frage gründlicher beschäftigen will, noch auf zwei andere kath. Werke hinzuweisen: Dr. J. B. Egger, D. S. B.: Die Psychoanalyse als Seelenproblem und Lebensrichtung (Sarnen, 1919) und Dr. Linus Bopp, Moderne Psychoanalyse, Katholische Beichte und Pädagogik. (Kösel und Pustet, 1922.) L. R.

Geschichte der Pädagogik. In Grundlinien für Vorlesungen. Von Dr. Joseph Göttler. 2. Auflage, Berlin 1923. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

Schon der Untertitel sagt, daß das Buch nicht eine ausführliche Geschichte der Pädagogik sein will. Es setzt im Gegenteil eine solche ausführliche Pädagogik voraus. Es war in erster Linie für die Hörer des Verfassers an der Universität München bestimmt; es wird aber auch jedem andern Kenner der Geschichte des Erziehungswesens gute Dienste leisten durch mannigfache Anregungen und oft überraschend scharfe neue Gesichtspunkte. Wir möchten besonders die Lehrer und Lehrerinnen der Geschichte der Pädagogik an unsern Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren auf das Buch aufmerksam machen. L. R.

Sammlung zugunsten notleidender kathol. Kollegen und Kolleginnen in Deutschland.

Eingegangene Liebesgaben bis 1. Februar:

Von der Sektion: „Fürstentum“	Fr. 244.50
„ „ „ „Rheintal“	„ 122.—
„ „ „ „Basel-Stadt“	„ 70.—
„ „ „ „Solothurn der kath. Lehrerinnen“	„ 60.—
„ „ „ „„Luzernerbiet“ der kath. Lehrerinnen“	„ 50.—
„ „ „ „Aargau der katholischen Lehrerinnen“	„ 30.—
„ „ „ „Uri“	„ 30.—
„ „ „ „Obwalden“	„ 25.—
„ „ „ „Glarus“	„ 25.—
„ „ „ „Zug der katholischen Lehrerinnen“	„ 8.—
	Fr. 664.50

Einzelgaben: P. A., Lehrer, Fruthwil, Fr. 10.—; Fr. M. M., Lehrerin, Luzern, Fr. 10.—; Fr. R. H., Lehrerin, Buttisholz, Fr. 6.—; Fr. E. St., Lehrerin, Luzern, Fr. 5.—; Fr. J. St., Lehrerin, Luzern, Fr. 5.—; Fr. H. Z., Lehrerin, Tegerfelden, Fr. 5.—; J. B., Lehrer, Sommeri, Fr. 5.—; Fr. M. H., Lehrerin, Sempach, Fr. 5.—; J. B., Lehrer, Knutwil, Fr. 5.—; B., Lehrer, Au-Fischingen Fr.

4.—; A. B., Lehrer, Balzerswil, Fr. 3.—; Fr. S. W., Lehrerin, Büron, Fr. 3.—; S. A., Lehrer, Islisberg, Fr. 3.—; Fr. E. A., Lehrerin, Gips-Oberfrick, Fr. 2.—; Fr. J. A., Lehrerin, Triengen, Fr. 2.—. Zusammen Fr. 73.—. Transport von Nr. 5 der „Schw.-Sch.“ Fr. 291.—. Total Fr. 1,028.50. Herzlichen Dank!

Exerzitien

für Priester und Lehrer in Feldkirch (Vorarlberg) pro 1. Halbjahr 1924.

1. Für Priester:

Vom 25. Februar bis 1. März (4-tägig), 5.—9. Mai, 19.—23. Mai, 7.—11. Juli.

2. Für Lehrer:

Vom 28. April bis 2. Mai.

Die Exerzitien beginnen am Abend und schließen am Morgen der vorstehend genannten Tage. Mit der Anmeldung soll gleichzeitig ein Schein ans Exerzitienhaus eingesandt werden, auf welchem Name, Alter und Wohnort des Exerzitianteilnehmers vom Gemeindevorstand od. der Gemeindefanzlei bestätigt sind. Hierauf erhält man dann vom Exerzitienhause die Ausweiskarte zur passfreien Grenzüberbreitung.

Lehrerzimmer.

Nach A.! Sie sind aber doch recht boshaft! Sie beantragen, den Vorrat an alten Luzerner „Realbüchern“ gleich den 80 Tonnen unbrauchbaren Artilleriegeschossen in den tiefsten See zu versenken!? Immerhin ist Ihr Vorschlag originell. Und vielleicht wird er deswegen zuständigen Ortes geprüft werden. „Prüfet alles . . .!“

Margauische Lehrstellen:

1. Oberschule Oberendingen, Schulpflege, 7 Febr.
2. Gesamtschule Friedlisberg. Schulpflege Rudolfstetten-Friedlisberg, 9. Februar.

Offene Lehrstellen.

Wir bitten zuständige katholische Schulbehörden, freiverbende Lehrstellen (an Volks- und Mittelschulen) uns unverzüglich zu melden. Es sind bei unterzeichnetem Sekretariate viele stellenlose Lehrpersonen ausgeschrieben, die auf eine geeignete Anstellung reflektieren.

Sekretariat

des Schweiz. kath. Schulvereins,
Willenstrasse 14, Luzern.

Redaktionsluß: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern. Aktuar: W. Arnold, Seminarprofessor, Zug. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil, St. Gallen. Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen. Postfach IX 521.

Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25. Postfach der Hilfskasse R. L. B. S.: VII 2443, Luzern.